

Wort Gottes

Neues Leben

•

Eine Besinnung zur Heiligen Taufe

– Römer 6, 1-14 ausgelegt von G. R. Schmidt –

Neben dem Johannes-Evangelium gilt der Brief des Paulus an die Römer als die theologisch tiefstsinigste Schrift im Neuen Testament. In der Hauptstadt des Römischen Reiches war schon früh eine blühende christliche Gemeinde entstanden. Für die Reformatoren war der Brief an sie die Zusammenfassung der christlichen Lehre. Paulus verfasste ihn während seines letzten Aufenthalts in Korinth während des Winters 55/56, um den Christen in Rom die Lehre des christlichen Glaubens und seine weiteren missionarischen Pläne darzulegen. Er wollte eine Kollekte nach Jerusalem bringen und von dort aus über Rom nach Westen reisen.

RÖM 6,1-14 IM GANZEN DES BRIEFES

In den ersten 5 Kapiteln des Briefes betont Paulus die Allgemeinheit der Sünde und legt dar, dass weder Juden noch Heiden durch eigene Anstrengungen („Werke“) von ihr loskommen können. Für beide gibt es nur einen Heilsweg: den Glauben an Jesus Christus. Wer sich ihm anvertraut und sein Leben auf das gründet, was Christus für ihn getan und erlitten hat, ist für Zeit und Ewigkeit gerettet. Zusammengefasst findet sich diese Lehre in Röm 1,16-17 und 3,21-26. In den Kapiteln 6-8 setzt sich Paulus mit dem naheliegenden Einwand gegen die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben auseinander: Wenn wir durch den bloßen Glauben gerechtfertigt werden, können wir uns dann nicht ethisch gehen und Gott einen guten Mann sein lassen? Paulus antwortet darauf durch den Verweis auf die Taufe (6) und die Gegenwart des Heiligen Geistes in den Gläubigen (8). Christen sündigen

nach Röm 6 nicht einfach unbekümmert darauf los, weil sie getauft sind. Die Taufe formt den Weg der Christen dem Weg Christi nach. Sie macht Christus zum Gestaltprinzip des christlichen Lebens. Wie der Weg Christi durch die Tiefe des Todes am Kreuz empor zum neuen Leben aus der Auferstehung führt, so führt der Weg des Täuflings durch den Tod unter Wasser – er wurde untergetaucht – zum neuen Leben – er wird emporgehoben und taucht wieder auf.

„Neues Leben“ wird dabei sowohl ethisch als auch eschatologisch verstanden: Der Getaufte ist religiös-ethisch erneuert und er hat Hoffnung auch angesichts des Todes. Die Taufe hat ihn gleichsam dem Christus gleichgestaltet. Wie für Christus ist auch für den Christen alles anders geworden. Zutreffend kann man von sakramentaler Identifikation sprechen.

Das neue Leben des Christen bedeutet auch neues Handeln. In ihm brechen neue Motive auf, die sich allerdings nicht einfach automatisch in Verhalten umsetzen, sondern willentliche Zustimmung verlangen.

EINZELAUSLEGUNG

Vers 1a) *Was werden wir also sagen?* Diese Anfangsworte des Abschnitts bilden einen rhetorischen Impuls, der die Aufmerksamkeit der Leser erregen und sie zum Mitdenken auffordern soll.

1b-c) *Sollen wir in der Sünde bleiben, damit die Gnade überfließt?* (oder „zu ihrer Fülle surd. Es handelt sich um auf welche die Antwort der beim Verlesen des Briefes sich nicht! Paulus gibt sie selbst:

Vers 2) *Das darf nicht wir, die wir der Sünde noch in ihr leben?* Wir sind gestorben. Wir sind ihrem men. Mit dieser Aussage vorher Gesagten Einver-

Wie sollten wir ...

Das ist ebenfalls eine rhetorische Antwort der Leser

„In keiner Weise!“

Vers 3) *Oder wisst ihr wir in Christus getauft wurden, in seinen Tod getauft (getaucht) wurden?* Auch auf diese Frage

steht die Antwort der Hörer fest: „Natürlich wissen wir das!“ Christen sind durch die Taufe so mit Christus verbunden, dass das, was ihm widerfährt, auch ihnen widerfährt: der Tod. Sie sind hineingenommen in seine Person mit all ihrem Tun und Erleiden. Das alte, vorchristliche Leben ist vergangen. Die Christen haben nichts mehr damit zu tun. Sie sind *neue Schöpfung* (2.



kommt?“) Das ist aber eine rhetorische Frage, Leser – oder der Hörer – schon feststeht. Natürlich trotzdem noch

geschehen! Wie sollten abgestorben sind, sind der Sünde abgemachtbereich entnommet Paulus nach dem ständnis voraus. noch in ihr leben? rhetorische Frage. Denn steht schon fest:

nicht, dass alle, die (wörtlich „eingetaucht“)



BILD: PRIVAT

Günther Rudolf Schmidt ist em. Professor für Praktische Theologie an der Theol. Fakultät Erlangen.

BILD: YP-BERLIN

Meister aus Halberstadt: Paulus und die Empfänger seiner Briefe. Buchmalerei auf Pergament um 1185.

Kor 5,17), nicht „nur symbolisch“ im Sinne eines rhetorisch übertriebenen bildhaften Appells, sondern faktisch. Als Sakrament bewirkt die Taufe im Augenblick ihres Vollzugs, was sie bedeutet. Sie ist wirksames Zeichen, *signum efficax*. Nach 8,17 *leiden wir mit Christus*, damit wir auch *mit verherrlicht werden*. Die *Leiden der Gegenwart* in Vers 18 bezeichnen dabei etwas sehr Reales: die Schikanen durch die unchristliche Gesellschaft, welche Christen sogar das physische Leben kosten können. 28, 29 sagt Paulus, Gott habe die Christen dazu bestimmt, *dem Bild seines Sohnes gleichgestaltig* zu werden.

Vers 4) *Wir sind mit ihm durch die Taufe in den Tod begraben, damit wir, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters auferweckt wurde, ebenso in einem neuen Leben wandeln*. Hier wird das Bild der Abwärtsbewegung noch anschaulicher: Dem Begräbnis im Grab entspricht das Untertauchen im Wasser. Mit dem Ausdruck „in einem neuen Leben wandeln“ (*peripatêin*) weist Paulus auf die ethische Bedeutung der Taufe hin. Ethisches Handeln heißt bei Christen jedoch nicht nur einfach Aktivierung der natürlichen Möglichkeiten, sondern Aktualisierung der mit der Taufe verliehenen neuen. Das „neue Leben“ unterscheidet die Christen nicht nur von lasterhaften, sondern auch von tugendhaften Heiden.

Vers 5) *Wie wir gleichsam mit seinem Tode verwachsen sind, werden wir es auch mit seiner Auferstehung sein*. Der Gedanke, dass sich Tod und Auferstehung bei Christus und den Christen entsprechen, ist Paulus so wichtig, dass er ihn ein weiteres Mal wiederholt. Verbundenheit mit Christus im Tode bedeutet auch Verbundenheit mit ihm in der Auferstehung. So wie sich Tod und Auferstehung bei Christus nicht trennen lassen, so auch nicht bei den Christen. Sie hängen logisch und wesensmäßig zusammen. Zu beachten ist allerdings der Zeitunterschied: Vom Tode der Christen spricht Paulus im Perfekt, von ihrer Auferstehung im Futur. Sie muss sich an uns noch ereignen, ethisch und eschatologisch.

Der Getaufte Christ ist ein neues Geschöpf

Vers 6) *Wir wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, damit der Leib der Sünde vernichtet werde und wir der Sünde nicht mehr dienen*.

Der „alte Mensch“ ist der vorchristliche Mensch. Seine Lebensform („Leib der Sünde“) hat sich durch die Taufe in nichts aufgelöst. Der getaufte Christ ist *neues Geschöpf* (2. Kor 5,17 und Gal 6,15).

Der Text wird dadurch besonders eindringlich, dass Paulus die Sünde personifiziert. Sie ist nicht einfach nur Sand im Getriebe des individuellen und sozialen Lebens. Hinter der Sünde steckt eine transhumane und transsoziale Absicht, welche die Gestalt des Satans noch deutlicher veranschaulicht. Diese eindringliche Personifikation findet sich auch sonst im Römerbrief, z.B. 5,12; 6,12; 6,17. Der Mensch ist zwischen gegeneinander kämpfende Mächte gestellt: die „Ungerechtigkeit“ und die „Sünde“, „der Tod“ u.a. auf der einen Seite, die „Gerechtigkeit Gottes“ auf der anderen.

Vers 7) *Denn wer gestorben ist, ist von der Sünde gerechtfertigt. Der Tod ist der Sünde Sold*. (6,23) Wer den Tod erleidet, bezahlt gleichsam

dem Tode, was er ihm schuldet, und wird mit ihm quitt. Damit hat die Sünde ihren Anspruch an ihn verloren und er muss seine Schulden an sie nicht mehr ab dienen. Der Christ aber ist sakramental mit Christus gestorben. Er ist als Gegenüber der Sünde, bei dem sie Ansprüche geltend machen könnte, nicht mehr da. So laufen ihre Ansprüche ins Leere.



BILD: YP-BERLIN
Tod Christi und „tot“ durch die Taufe.
 Im Bild: Fra Angelicos Freskenzyklus im Domini-kanerkloster San Marco in Florenz, Szene: Grablegung Christi, um 1437-1446.

Vers 8) *Wenn wir mit Christus gestorben sind, glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.* Ein weiteres Mal wird der Gedanke der Entsprechung zwischen dem Weg Christi und dem der Christen wiederholt. Auch hier ist wieder das Zeitverhältnis wichtig. Das sakramentale Sterben haben wir schon hinter uns, das erneuerte Leben ist ethisch künftig zu bewahren und wird in das ewige Leben einmünden.

Vers 9) *Wir wissen, dass der von den Toten erweckte Christus nicht mehr stirbt. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn.* Der Tod Christi ist ein punktuelles Ereignis in der Vergangenheit, sein Leben als Auferstandener aber währt ohne Ende. Der Christ kommt entsprechend von seinem sakramentalen Tod in der Taufe her, in der er mit Christus gestorben ist, und lebt in der Gegenwart im Blick auf die Zukunft Gottes.

Vers 10) *Was sein Sterben anlangt, ist Christus der Sünde einmal gestorben. Was aber sein Leben anlangt, so lebt er (für) Gott.* Der Gedanke von Vers 9 wird wiederholt und verdeutlicht. Die negativen Mächte Sünde und Tod haben über Christus nur auf Zeit triumphiert, durch seine Auferstehung partizipiert er jedoch an der Ewigkeit Gottes.

Vers 11) *So seht auch ihr euch als Menschen an, die für die Sünde tot (die der Sünde abgestorben), die dagegen (für Gott) in Christus Jesus lebendig sind.* Noch einmal erinnert Paulus an die Umfängenheit der Christen durch Christus und die immer wieder genannten Entsprechungen. Er umkreist den einen Grundgedanken der sakramentalen Identifikation und fügt bei jedem Umlauf neue Nuancen hinzu. Die Taufe ist kein magisch wir-

BILD: YP-BERLIN/NÁRODNÍ

Die Auferstehung Christi – und Taufe gehören zusammen.

Christi Auferstehung, gemalt um 1350, Meister von Hohenfurth. Leinwand auf Holz, 95 x 85,5 cm, urspr. für das Zisterzienser-Kloster Vyssi Brod, Tschechien; das Bild ist zu sehen in Prag, Národní Galerie.



kender Sachverhalt, der unser Denken, Fühlen, Wollen und Handeln umgeht, sondern wir müssen uns ihr Wesen und Wirken immer wieder bewusst gegenwärtigen. Darauf verweisen Ausdrücke wie *Oder wisst ihr nicht?* (6,3) *wir glauben* (6,8) oder *seht euch an als, versteht euch als, bedenkt, dass* in diesem Vers. Der Christ soll sein Leben bewusst und willentlich auf die durch das Sakrament geschaffene neue Grundlage stellen und das Potential der Taufe umsetzen.

Vers 12) *Folglich soll in euerem sterblichen Leibe nicht die Sünde herrschen, so dass ihr seinen Begierden gehorcht.* Adressat dieses Appells ist nicht die Sünde, sondern die Christen. Gemeint ist: Lasst nicht zu, dass die Sünde euere Lebensäußerungen prägt. Der Leib ist gleichsam der Kampfplatz der oben genannten miteinander im Streit liegenden Mächte. Er ist hier weniger als materielles Gebilde im Blick, denn als der Mensch, insofern er sich auch objektivierend von außen betrachten kann. Die Aufforderung meint nicht einfach nur, die Christen sollten sich „am Riemen reißen“. Sie verweist vielmehr auf die Unvereinbarkeit von Herrschaft der Sünde und mit der Taufe gegebener neuer Lebenssituation. Doch darf man den imperativen Tonfall auch nicht herunterspielen: Die neue Bestimmtheit des Lebens soll auch willentlich realisiert werden.

Vers 13) *Bietet auch nicht euere Glieder der Sünde als Waffen für das Unrecht dar, sondern bietet euch Gott als Menschen dar, die aus den Toten zum Leben gelangt sind, und euere Glieder als Waffen der Gerechtigkeit (zum Dienst) für Gott.* Es geht um ein verändertes Handeln unter einer anderen Führung. Das militärische Bild der Waffen unterstreicht die Heftigkeit der Auseinandersetzung zwischen Gerechtigkeit und Sünde.

Vers 14) *Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen können, seid ihr doch nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.*

Den Christen wird verheißen, dass die Sünde keine Macht mehr über sie haben wird. Sie ist zwar noch da, aber nur außerhalb unserer Personmitte als Gegenüber, das ständig auf uns übergreifen will, darin aber zum Scheitern verurteilt ist. Paulus unterscheidet zwei Machtbereiche: Gesetz/Sünde – Gnade/Gerechtigkeit. Im ersten müht sich der alte Mensch auf sich selbst gestellt ab, um dem Maßstab des Gesetzes zu genügen, scheitert daran, verkrampt sich und macht damit alles nur noch schlimmer. Der Christ ist jedoch in den zweiten Machtbereich versetzt, wo er alles von der im zugesprochenen Gnade Gottes erwartet und gelöst zuversichtlich nach dem Willen Gottes handeln darf. Der Vers bereitet den folgenden Abschnitt vor, wo die Freiheit der Christen im Gegensatz zum vorherigen Zustand der Sklaverei unter der Sünde beschrieben wird.

RESÜMEE

Die Heilige Taufe bestimmt das Leben neu, indem sie Christus zum Lebensprinzip macht. Der neuen Lebensbestimmtheit entsprechen neue Lebensäußerungen.

Die neue Lebensbestimmtheit ist eine neue Motivationsgrundlage. Sie bringt aber die neuen Lebensäußerungen nicht einfach automatisch hervor, sondern wir sind aufgerufen, sie ständig denkend, fühlend, wollend und handelnd, d.h. mit der ganzen Person, zu bejahen und gegen Widerstände zu behaupten. So überlassen sich Getaufte der Aufwärtsbewegung der Auferstehung Christi – ethisch und eschatologisch.

DIE CHRISTLICHE LEHRE VON DER TAUFTE

Röm 6 ist der klassische Ort der biblischen Tauflehre. Sie wird aber in diesem Kapitel nicht vollständig entfaltet. Auf den Heiligen Geist geht Paulus besonders im 8. Kapitel ein, die Kirche ist überall impliziert, indem die Christen nicht nur als Individuen, sondern auch als Kollektiv angesprochen werden.

Dabei ist für den Apostel klar: Die Taufe bewirkt, was sie bedeutet, und macht real einen Nicht-Christen zu einem Christen. Sie wirkt, weil sie vollzogen wird („ex opere operato“), nicht etwa durch den Glauben des Spenders oder des Empfängers. Der Empfänger nimmt sie nur an, aber er macht sie nicht gültig. Die Gültigkeit kommt vielmehr allein aus dem Vollzug. Niemand muss sich mit dem Gedanken quälen, ob er selbst oder sein Täufer bei der

Taufe „gläubig“ gewesen seien. Die rechte Haltung des Täuflings ist einfach das bereitwillige Geschehenlassen der Taufhandlung, nicht die ängstliche Fixierung auf die eigene Gläubigkeit oder gar Würdigkeit.

Die Taufe ermöglicht das neue Leben, nicht das neue Leben die Wirksamkeit der Taufe. Das christliche Leben besteht in einem täglich neuen Annehmen und lebenspraktischen Umsetzen der Taufgnade. Dem Annehmen der Gabe der Taufe entspricht das Übernehmen der Aufgaben eines christlichen Lebens.

Das in der Taufe verliehene Christsein ist unverlierbar. Ein Mensch kann zwar gegen den Sinn seiner Taufe leben, aber er kann sie nicht rückgängig machen. Stets steht ihm die „Rückkehr zur Taufe“ (reditus ad baptismum) offen. Sie ist „die Grundlage des christlichen Lebens“, „die Pforte des geistlichen Lebens“.

Die ordnungsgemäß (rite) vollzogene Taufe gliedert in die weltweite Christenheit (ecclesia catholica) ein, nicht nur in eine lokale Gemeinde oder gar eine partikulare Konfession. Durch seine Taufe wird ein Mensch in erster Linie Christ, nicht etwa Lutheraner, Katholik oder Calvinist oder sonst etwas.

BILD: ST. MARTIN/ÄNDLING

*... erneuert
durch die
Heilige Taufe
– Glied der
einen welt-
weiten Kirche
– ob klein, ob
groß, gerufen
zur Nachfolge
Christi.*



Das neue Leben aus der Taufe ist ein Leben in der Kirche und mit der Kirche. Der Christ setzt seine Taufe praktisch um, indem er die Lebensäußerungen der Kirche, ihre Liturgia (Gottesdienst, Andacht, Gebet u.a.), ihre Martyria (Glaubensverkündigung und Zeugnis, Sorge um das Heil der Menschen) und ihre Diaconia (Sorge für Bedürftige und Benachteiligte) mitträgt.

TAUFE – ZUM HEIL NÖTIG?

Das Augsburger Bekenntnis gibt im Artikel IX die Überzeugung der ganzen Christenheit wieder, wenn es sagt: „Die Taufe ist zum Heil notwendig“ (baptismus necessarius ad salutem). Heißt dies, dass ein ohne seine Schuld Ungetaufter vom Heil ausgeschlossen ist? Die kirchliche Tradition unterscheidet zwischen baptismus fluminis (Wassertaufe), sanguinis (Bluttaufe, Martyrium) und Begierdetaufe (flaminis). Bei ungetauften Erwachsenen, die sich

auf die Taufe vorbereiten (Katechumenen), ist ein „ausdrücklicher Wunsch“ nach der Taufe zu unterstellen (votum explicitum), bei sonstigen Menschen guten Willens, die nach ihrem Gewissen leben, ein „einschlussweiser Wunsch“ (votum implicitum). Gottes Gebot würde aber da nicht ernst genommen, wo man bei Kenntnis der christlichen Botschaft und Zustimmung zu ihr bewusst auf die Taufe verzichtete. Nach dem orthodoxen lutherischen Dogmatiker David Hollaz ist sie notwendig, weil sie „ein gebotenes Mittel“ zum Heil ist, nicht aber „absolut notwendig“. Nach römisch-katholischer Lehre „hat Gott das Heil an das Sakrament der Taufe gebunden, ist aber selbst nicht an seine Sakramente gebunden. Eine schöne Auskunft zur Heilsnotwendigkeit der Taufe gab einst Papst Innozenz III. Auf die Frage, ob ein Jude, der sich selbst getauft hatte, gerettet sei, antwortete er, er sei zum Heil gelangt „wegen seines Glaubens an das Sakrament, wenn auch nicht wegen des Sakraments des Glaubens“.

LITURGISCHE ANMERKUNGEN

Ihrer Bedeutung gemäß ist die Feier der Heiligen Taufe so hoch wie nur möglich hervorzuheben: Eine ausführliche Liturgie ist hier angebracht! Es geht nicht an, dass sie als „Kasualie“ unter anderen gesehen wird. Es entspricht ihrer Würde nicht, wenn sie als bloßer schnell zu absolvierender Einschub in einen anderen Gottesdienst behandelt wird. Auch ein Winkeldasein als „Nebengottesdienst“ ohne viel Gemeindebeteiligung wird ihr nicht gerecht.

Sie ist mit größtmöglicher Sorgfalt zu vollziehen: Wenn der Täufling schon nicht mehr untergetaucht wird, ist er doch drei Mal mit genügend Wasser zu begießen. Die trinitarische Taufformel ist dabei langsam, laut und deutlich zu sprechen. Bei der Kindertaufe ist es Aufgabe der Eltern und Paten, auf den Ritus zu achten und dem Täufling später zu bezeugen, dass er nach den genannten Kriterien getauft worden ist. Auf keinen Fall geht es an, dass der Täufer eigene Formulierungen in die agendarische Taufformel einbringt oder sie gar durch solche ersetzt. Deutungen der Taufe gehören in die Ansprache vor der Taufe, nicht in ihren sakramentalen Vollzug!

Die meisten heute lebenden Christen wurden als Kinder getauft und können sich naturgemäß nicht an ihre Taufe erinnern. Umso wichtiger sind Taufferinnerungen im Laufe ihres Lebens. Unvergessen bleibt mir eine Osternachtsfeier in der einzigen Kirche in Sousse/Tunesien vor vielen Jahren. Die Kirche war in der Obhut französischer Ordenspriester. Die Gemeinde bestand großenteils aus Urlaubern unterschiedlicher nationaler und konfessioneller Herkunft. In den Gottesdienst eingebaut war folgende Zeremonie: Im Altarraum standen weißgekleidete Mönche, die ein Becken mit Wasser vor sich hielten. Wer wollte, konnte zu einem von ihnen treten, seine rechte Hand nass machen und sich mit etwa folgenden Worten bekreuzigen: „Dankbar gedenke ich meiner Taufe. Im Namen des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ ●

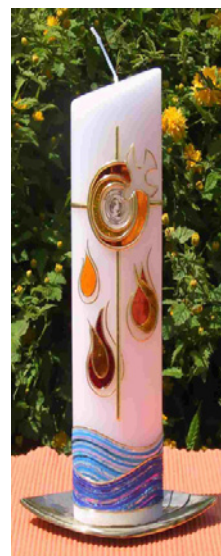


BILD: PRIVAT

Die Taufkerze – Symbol für Christus, das Licht der Welt – ist heute auch im Protestantismus heimisch geworden.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Taufe



Heft 1 / 2011

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de